

Eindringliche Innensicht in eine wenig bekannte Episode des Holocaust

Am 30. Januar war Autor Ladislaus LÖb im Rahmen von «GET OUT» der Oberstufenklassen im Refektorium des Klosters in Sursee zu Gast. Er zeigte eine eindringliche Innensicht in eine wenig bekannte Episode des Holocaust aus seinem Buch «Geschäfte mit dem Teufel» auf.

Dabei hat Ladislaus LÖb nicht viel, als er am Bahnhof eintrifft: eine wärmende Winterjacke, einen Roman für die lange Fahrt von Zürich nach Sursee, ein USB-Stick und eine Menge an Erinnerungen. Erinnerungen an ein dunkles Kapitel der Geschichte, welches wir aus dem Geschichtsunterricht kennen, aus Dokumentationen und Geschichtsbüchern. Bei ihm werden die Erinnerungen lebendig.

Vom Konzentrationslager in neutrales Gebiet

Als kleiner Junge kommt er mit seinem Vater und über 1600 anderen jüdischen Männern, Frauen und Kindern ins Konzentrationslager Bergen-Belsen. Ein «Zwischenstopp» für diese Gruppe Menschen, denn sie sollten eigentlich auf dem Weg nach Palästina sein. Dass sie überlebten und stark geschwächt Monate später die Schweizer Grenze passieren, ist dem jüdisch-ungarischen



Der Autor Ladislaus LÖb erzählte aus seinen Erinnerungen über den Holocaust.

Mann Rezső Kasztner zu verdanken, der mit den Nationalsozialisten ihre Flucht verhandelte und die Menschen für viel Geld in neutrales Gebiet ausreisen liess.

Unfassbare Geschichte

Ladislaus LÖb erzählt packend und bildhaft aus seinen Erfahrungen. Viele Geschichten erscheinen den jugendlichen wie erwachsenen Zuhörern grotesk, gar unfassbar. Während er noch ein kleiner Junge war, der wie alle Kinder, gerne spielte, steht sein Vater vor Gericht: Nicht wegen eines Verbrechens, sondern weil Kinder spielen, Freude haben und herumtollen. Wäh-

rend der kleine Bub versuchte nach einer Landesfahne zu greifen, sie durch einen Sprung in die Höhe zu erwischen, sieht die ungarische, klar faschistische und nationalistisch geprägte Regierung dies als Verstoss. Als eine «Beleidigung der ungarischen Nation», wie Ladislaus LÖb in seinem Buch «Geschäfte mit dem Teufel» schreibt. Der Vater wird mit einer Busse abgestraft.

Zeitzeugenabend wirft Fragen auf

Die Jugendlichen lauschen gespannt den Erzählungen und Erinnerungen – nicht alles ist einfach zu hören, geschweige denn zu verstehen. Aber Ladislaus LÖb schafft mit seiner Bescheidenheit, Ehrlichkeit und seinem Humor ein angenehmes Klima. So endet der Zeitzeugenabend mit Fragen der Jugendlichen, die nicht nur aufmerksame Hörerinnen und Hörer waren, sondern in einen Dialog mit mit dem Autoren treten möchten.

Einige warten gar, bis kaum noch jemand da ist, um Ladislaus LÖb ganz im Privaten noch die eine oder andere Frage zu stellen oder um ein gemeinsames Selfie zu bitten. Spätestens da wird klar: Geschichtsunterricht passiert nicht nur im Schulzimmer. Er wird lebendig durch Begegnung, Erzählung und schafft neue Erinnerung.

Isabelle Schreier

«Geschäfte mit dem Teufel»

Mit dem Buch «Geschäfte mit dem Teufel» von Ladislaus LÖb erhält der Leser eine eindringliche Innensicht in eine wenig bekannte Episode des Holocaust. Es erzählt die Geschichte eines Juden, der den Mut und die Geisteskraft hatte, den nationalsozialistischen Mördern die Stirn zu bieten und Tausende vor einem elenden Tod zu bewahren, bevor er selbst ermordet wurde. Es schildert auch die moralische Debatte, die Rezső Kasztner durch seine «Geschäfte mit dem Teufel» in der jüdischen Welt ausgelöst hat. Am 9. Juli 1944 übertrat Ladislaus LÖb die Grenze zur Schweiz. Er gehörte zu einer Gruppe von 1670 jüdischen Männern, Frauen und Kindern aus Ungarn, die vor der Ermordung gerettet wurden – ein Geschäft, das Rezső Kasztner, selbst ungarischer Jude, mit den Nazis ausgehandelt hatte. Dieses Buch erzählt die Geschichte eines Mannes, der Hunderte – möglicherweise sogar Tausende – vor dem Holocaust gerettet hat. Es berichtet zugleich vom Schicksal eines Kindes, das dank Kasztners Handeln den Holocaust überlebte.